

**DI Susanne Formanek, Geschäftsführerin der GRÜNSTATTGRAU GmbH, Präsidentin von IBO Institut für Baubiologie und –ökologie und FEMTech Expertin im Gespräch.**

Protokoll von Bettina Enzenhofer (Abt. Genderkompetenz TU Wien)

**Wie hat alles begonnen? Welche Motivation und Zielsetzung war anfangs da?**

Eigentlich bin ich studierte Holzwirtin. Ich bin in die Bauwirtschaft reingeboren worden. Mein Vater hat große Firmen im Ostblock aufgebaut und deswegen war ich als Kind schon auf dem Bauplatz. Ich war immer so begeistert als er mich mitgenommen hat – von den riesen Baggern und riesen Holzstämmen, die haben mir sehr gefallen. Er hat allerdings gesagt, eine Frau gehört nicht in die Bauwirtschaft. Und er war nicht begeistert, dass ich das machen wollte. Er ist sehr früh gestorben und ich habe mir gedacht: nun habe ich keine Zwänge mehr. Ich war damals 24 und dachte mir: jetzt mache ich das, was ich will und studiere Holzwirtschaft, ich liebe die Bäume und das Holz! Ich war die erste Frau in diesem Studium und habe mich zehn Jahre lang durchgekämpft, da ich daneben immer gearbeitet habe. Das war etwas verrückt, aber das Thema hat mich sehr fasziniert. Das war bis zum Schluss ein Traum: die Chemie in der Ligninverwendung, die Holztechnologie und -physik, Dendrologie, die Statik, der Holzbau, die Maschinenkunde, einfach alles. Ich habe durch mein Arbeiten länger für das Studium gebraucht. Studieren heißt, die Materie verstehen wollen, Spaß daran haben und es weiterdenken. Genauso ist es heute. Ich habe das Studium mit jedem Jahr genossen. Dann zum Schluss mit zwei Kindern in der Nacht lernen, das war anstrengend! Heute würde ich einiges anders machen: ich würde mir einen Mentor oder eine Mentorin suchen, um schneller in die Netzwerke hineinzukommen und von den Erfahrungen einer erfahrenen Person (RatgeberIn) zu lernen. Dies um die persönlichen oder beruflichen Entwicklungen zu unterstützen.

**Wie ging es dann nach dem Studium weiter?**

Damals hatte ich schon eine Firma gegründet, im Bereich Baunebengewerbe. Wir sanierten Parkettböden und waren die ersten am Markt, die 66 verschieden Holzarten importiert haben. Ich konnte die Holzarten nicht unterscheiden – das war der Auslöser für meinen Weg an die Universität. Also bin ich von Bauwirtschaft in die Holzwirtschaft und danach weiter in das ganze Thema Green Building gegangen, mit einer Zwischenstation im Bereich Digitalisierung. Das war mein zweites Steckenpferd. Ich gründete auch eine Firma, die sich mit der Vermietung von Internetarbeitsplätzen beschäftigte. Nach vier Jahren habe ich erkannt, dass ich wieder in die Bauwirtschaft retour will und entwickelte mich auch im Bereich Energieeffizienz weiter. Energie ist die Kennzahl der Zukunft! Meine nächste Station war die Arbeit im und danach die Leitung des Green Building Clusters in Niederösterreich. 2011 habe ich ein Projekt gestartet: Bauwerksbegrünung trifft Energietechnologie. Das Projekt war sehr erfolgreich. Nach doch sieben Jahren im Cluster habe ich gesagt, dass die beiden Themen noch viel mehr verbunden gehören und viel mehr Aktivitäten verlangen. Gemeinsam mit Vera Enzi schrieben wir ein Konzept für den Aufbau und Betrieb eines Innovationslabors „Innovationen für die grüne Stadt“ und reichten es bei einem Call ein. Es war ganz klar, das ist unser Thema! Wir haben 2017 vom Ministerium BMVIT die Zusage erhalten, dass wir es mit einer Förderung aufbauen dürfen. Heute sind wir zwei Jahre alt.

**Was gefällt dir an deinem Beruf?**

Seit der Gründung des Innovationslabors ist meine Arbeit nichts Standardmäßiges. Ich sage immer: alles, was wir angreifen, muss eigentlich dreimal überlegt werden, neu konzipiert werden und auf Langfristigkeit ausgelegt werden. Aber wir dürfen daher auch komplett verrückt denken. Eine unserer Aufgaben ist: branchenfremde Unternehmen dazu zu bringen, in die Materie einzutauchen und mit

uns innovative Projekte umzusetzen. Es geht uns ganz stark um Bauwerksbegrünung: Dachbegrünungen, Innenraumbegrünungen und Fassadenbegrünung, die Themen werden immer populärer und Bauwerksbegrünung gilt auch endlich als eine Maßnahme zur Gebäudeoptimierung. Meine Art ist es nicht, Lösungen von der Stange zu nehmen, sondern einen Innovationsbedarf zu erkennen. Wir setzen Impulse für Innovationen! Mein Alltag ist sehr bunt und sehr lang. Schön ist an meinem Beruf, viele Leute kennenzulernen und mit ihnen zu kooperieren, Gespräche zu führen. Immer wieder etwas Neues zu starten. Immer wieder zu sehen: da haben wir jetzt Erfolg gehabt. Einen neuen Weg zu gehen bedingt auch, dass wir Misserfolge einstecken müssen. Kleine Schritte gehen. Ich sage immer: „wenn man zwei Schritte nach vorne macht und einen zurück, dann hat man noch immer einen Schritt nach vorne gesetzt!“

### **Welche Anforderungen/Herausforderungen hat dein Beruf?**

Ich gebe mich selbst mit nichts zufrieden. In der Grundausbildung habe ich ein gutes physikalisches und chemisches Verständnis benötigt. Das Wichtigste ist aber: die ewige Neugierde und Geduld. Neugierde kann man auf verschiedenste Weisen stillen. Ich wollte eigentlich nie studieren. Aber als Frau in der Holzwirtschaft oder in der Bauwirtschaft – ohne Studium und damit fachliche Anerkennung kannst du das vergessen. Allein der Titel gibt dir schon eine Berechtigung überhaupt als Frau mitreden zu können. Als ich noch keinen Titel hatte, habe ich nicht den Mut gehabt, den Mund aufzumachen – denn, wenn da ein Mann mit war, der auch keinen Titel hatte, war vollkommen klar, dass nur mit ihm geredet wurde. Wenn du in einem Männerberuf bist, bist du pausenlos mit Hürden und Barrieren konfrontiert. Unser Jahrhundert langes Schubladendenken ist nach wie vor da. Gleiches Verhalten von Mann und Frau interpretieren wir auf Grund von Stereotypen ganz unterschiedlich.

Du kannst in dieser Branche (noch) keinen 50/50 Frauen-/Männeranteil haben. Klar gibt es schon viele Frauen heute in der Holzbranche, aber es bleiben nur die wenigsten, daher kommt es noch nicht zu einer Ausgeglichenheit. Und als Frau in einer Männerwelt bist du entweder die einzige, und bist als Quotenfrau die Blöde: und dann wirst du vorgeführt bei Themen, die dich vielleicht gar nicht interessieren, aber es muss so sein, weil du vielleicht auf einem Bild als Behübschung drauf sein sollst. Oder du wirst bekriegt und bekämpft. Oder du bist in einer Minderheit und wirst nicht gehört und nicht ernst genommen.

### **Wie gehst du als Frau mit diesen Herausforderungen um?**

Es wurde immer gesagt, wenn du in einer Männerbranche bist und eine Führungsaufgabe hast, musst du dich anpassen. „Dann sei doch so wie all die anderen.“ Aber gerade eine andere Denkweise und ein neuer Zugang zu manchen Themen macht es doch so spannend. Ich habe mir daher immer gedacht: nein, ich mache es auf meine Weise. Wenn „frau“ dann drei, vier Mal bewiesen hat, dass „frau“ recht hat, wird „frau“ langsam akzeptiert. Ich kann verstehen, wenn Frauen sagen: ich tu mir das nicht an, denn ich kann in einer männerdominierten Branche nichts bewegen und es gibt einfachere Berufe. Aber das ist genau das Problem, das wir haben. Von Frauen in Führungspositionen wird wesentlich mehr erwartet als von Männern in der gleichen Rolle. Um als Frau wahrgenommen werden, muss sie ein gewisses Maß an männlichen Verhaltensweisen aufweisen, andererseits sich erkennbar als Frau geben – und das in einem ausgewogenen Verhältnis.

Du kannst in vielen Situationen niemandem erklären, dass du gleichberechtigt bist und auch ein Wissen hast. Es gibt noch immer etliche Situationen, in denen Frauen nicht ernst genommen werden. Ich habe zwei Arten von Menschen in diesem Zusammenhang kennengelernt: die, die dir vorspielen komplett begeistert zu sein, weil sie dir etwas vorgaukeln wollen, und die anderen, die dir kalt zeigen, dass du

keine Gesprächspartnerin bist. Und da habe ich auch schon gelernt zu sagen: das tu ich mir nicht mehr an und ich suche mir einen Umweg um das Ziel auf eine andere Weise zu erreichen. Ich überlege mir, mit wem ich zusammenarbeiten kann. Dann dauert es eben zwei Monate länger um zum Beispiel ein Projekt aufzustellen. Kooperation und Zusammenarbeit basiert auf menschlicher Interaktion. Und wenn dich jemand ablehnt von Anfang an, weil er findet, dass du als Frau keine Gesprächspartnerin bist, oder weil er mit dir aus irgendwelchen Gründen nicht kann, dann sollte frau andere Wege gehen.

Vielleicht sind andere Frauen erfolgreicher, wenn sie mit der Ellbogentechnik rattern und auf den Tisch schlagen und sagen: ich will das und ich krieg das. Aber ich habe das nicht als die beste Technik für mich gefunden. Ich habe immer gedacht, wenn frau etwas erreichen will, muss frau nun mal verschiedene Wege probieren. Und irgendwo dieses „Etwas“ hinterlassen: ein Stück weit etwas zum Besseren machen. Deswegen ist mir das Thema nachhaltiges, ökologisches Bauen wichtig. Ich habe auch immer strategisch viel mitgearbeitet und auch ehrenamtlich viel Jobs ausgeführt, auch heute noch. Das waren Funktionen, für die ich nichts bezahlt bekommen habe und die noch zusätzlich belastend sind. Aber ich bekam dadurch sehr viel Einsicht und sehr viel Know-how und konnte meine Neugierde stillen. Und ich konnte immer ein Stückchen mitregieren.

### **Welchen Rat gibst du Mädchen und jungen Frauen?**

Naja, das Folgende ist vielleicht kein richtiger Rat, aber: wenn Du etwas möchtest, solltest Du immer mehrere Wege in Betracht ziehen um ans Ziel zu gelangen. Chancen nehmen und immer 100% geben. Sich zu vernetzen ist natürlich auch sehr wichtig, BegleiterInnen, MentorInnen und FreundInnen suchen. Du musst wissen, was du willst und was dich interessiert, nur dann kannst du wirklich gut sein. Wenn Du keine Leidenschaft für etwas hast, würdest Du niemals Energie und Zeit reinstecken. Du musst dich selber kennenlernen: was Dir selbst guttut, wofür Du stehst. Letztendlich: wenn Du es gerne und aus Leidenschaft tust, dann ist es keine Anstrengung. Dann machst Du es auch besser. Wenn Du etwas tust, das Du nicht gerne machst, dann ist es die doppelte Anstrengung – dann ist es auch noch eine Selbstüberwindung. Und das hat dann auch Folgen. Deswegen solltest Du auch den Mut haben rechtzeitig zu sagen: „wenn ich in etwas nicht gut bin, dann gehe ich wieder und wenn es nicht funktioniert, dann nehme ich einen anderen Weg – und probiere neue Wege aus!“